

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 91 (1997)
Heft: 1

Artikel: "Sprechen ist für welsche Gehörlose so fremd wie Deutsch"
Autor: Hager, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

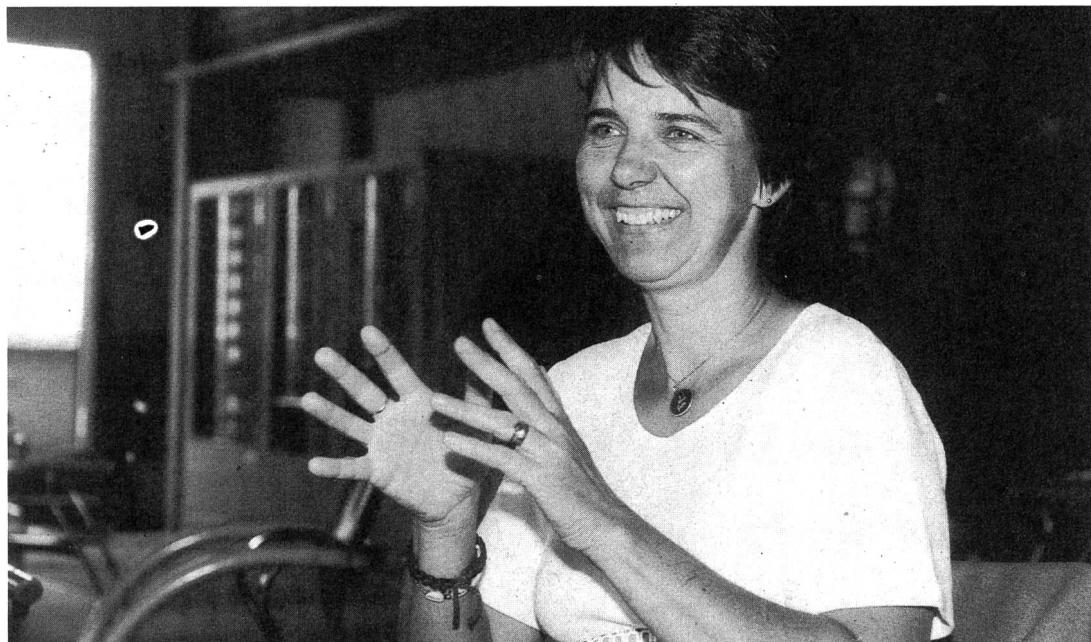
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Leiden und Freuden einer Gebärdensprachlehrerin aus Malleray

«Sprechen ist für welsche Gehörlose so fremd wie Deutsch»



Immer mehr Hörende wollen die Gebärdensprache lernen. Die Kurse sind lange vor Beginn ausgebucht.

gg/Seit einem Jahrzehnt stehen Gebärdensprachkurse im welschen Jura in der Gunst des Publikums, von La Chaux-de-Fonds über Delsberg bis Biel. Sie faszinieren aber nicht nur Leute aus allen Schichten, sondern ebenso die Medien. Nicole Hager vom «Journal du Jura» befasste* sich vor kurzem gleich zweimal in grösseren Beiträgen mit Gehörlosigkeit im Allgemeinen und mit der Arbeit der Gebärdensprachlehrerin Lise Léchot im Besonderen. Ihre Ausführungen wurden von «Sourd aujourd’hui» übernommen und von uns übersetzt. Der erste Teil handelt von den Schwierigkeiten der Kommunikation. Den zweiten finden Sie in der kommenden Februarnummer.

Sprechen... für Hörende eine lange und schwierige Lehre. Wieviel länger und schwieriger für eine gehörlose Person. Sie muss Stimmbänder in Bewegung bringen. Sie sollte ihre Stimme unter Kontrolle halten.

Sie hat Laute auszusprechen, die sie selber nie hört. Und das, obwohl Gebärden ihr Handicap auf ganz natürliche Weise auszugleichen imstande wären.

Sprechender Körper

In der Welt der Stille hat der Körper das Wort, die Arme, die Hände, das Gesicht. Sprechen hat für einen Gehörlosen nichts Spontanes*. «Sprechen ist für die welschen Gehörlosen so fremd wie Deutsch», stellt Lise Léchot aus Malleray fest. Sie muss es wissen, ist sie doch von Geburt an gehörlos und heute als Gebärdensprachlehrerin im Kanton Jura, im Berner Jura sowie in Biel tätig.

Blick zurück

Lange Zeit verboten, weil es der Mailänder Kongress 1880 so wollte, fristete* die Gebärdensprache in Europa ein Dasein im Untergrund. Aber auf den Pausenplätzen der Gehörlosenschulen, abgeschirmt* von strafenden Blicken, tanzten die Hände der

gehörlosen Kinder durch die Luft. Und wenn sie erwischt wurden, nützten auch Schläge nichts. Ausgerechnet von den Wissenschaftern, die ein Jahrhundert zuvor die Gebärdensprache verboten hatten, kam 100 Jahre später die Anerkennung. Seither «verführt» sie immer mehr Menschen, hörende wie gehörlose.

Bitte nicht anrufen

Die Leserinnen und Leser können sich ein Telefongespräch wie auch ein Faxschreiben ersparen: Sämtliche Kurse sind bis und mit 1997 ausgebucht, nicht nur im Jura, sondern in der ganzen Romandie. Die Gebärdensprache ist Opfer ihres Erfolges geworden. Es fehlt an Lehrerinnen und Lehrern. Selber gehörlos, unterrichten sie mehr und mehr berufsbegleitend.

Das Schwierigste

Den Gehörlosen erlaubt die Gebärdensprache die soziale Integration*. Assistiert von



Gebärdensprachlehrerin Lise Léchot bedauert, dass das Gelernte bald wieder vergessen geht, wenn die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer keine Anwendung ausserhalb des Kurses haben.

Gebärdensprachdolmetschern, ermöglicht sie den Zugang zu tausend Aktivitäten. Hörende sind von ihr immer wieder fasziniert.

Aber aller Anfang ist schwer. Diese Sprache hat für Hörende etwas unheimlich Direktes und Ungewohntes. Man blickt, wortlos, dem Gesprächspartner in die Augen (wie ungeschickt), man drückt sich mit dem Körper aus (noch ein Tabu*). Genau über diese Besonderheiten stolpert der hörende Kandidat anfänglich beim Gebärdensprachen. Lise Léchot dazu: «Das Schwierigste für meine Schüler besteht darin,

keinen Ton von sich zu geben, mit ihrem Körper zu arbeiten und mit ihren Augen die Finesse der Gebärdensprache zu beobachten. Das sind sie sich nicht gewohnt.»

Übung macht den Meister

Noch eine andere Schwierigkeit wartet der Anfängerinnen und Anfänger: die Anwendung der Gebärdensprache. «Wenn sie keine Möglichkeit zur Anwendung ausserhalb der Kurse haben, geht das Gelernte schnell wieder vergessen», bedauert Lise Léchot. «Aber es ist nicht leicht, mit Gehörlosen in Kontakt zu kommen,

auch wenn man Grundkenntnisse im Gebärdensprachen hat», wirft eine Schülerin ein, «Gehörlose leben gern unter sich, und ich werde kein Inserat aufgeben, wie das eine Mitschülerin gemacht hat, nur um mit einer gehörlosen Person in Kontakt zu kommen.»

Unsere Lehrerin bleibt die Antwort nicht schuldig: «Ich ziehe das Zusammensein mit Gehörlosen vor. Wir verstehen uns gegenseitig und teilen die selben Ideen.»

Dieses Bedürfnis ist um so stärker, als seit Jahren gemeinsame Forderungen für eine bessere Integration bestehen. Einige der Forderungen wurden erfüllt, so eine verbesserte Untertitelung der Fernsehsendungen. Andere stehen vor ihrer Erfüllung. Das Gleiche gilt für eine bessere Anerkennung der Gebärdensprache in der Öffentlichkeit.

Der Horizont zeigt sich aber nicht nur in schönsten Farben. «Zwar hat das Interesse bei einem Teil der Bevölkerung für unsere Sprache zugenommen», stellt Lise Léchot fest, «noch immer aber ist die Gleichgültigkeit uns gegenüber gross. Die Leute reden schnell oder ignorieren* uns ganz einfach. Sie geben sich keine Mühe, uns so gegenüberzusitzen, dass wir ihre Worte von den Lippen ablesen könnten. Sie respektieren uns schlicht nicht als Gehörlose.»

Nicole Hager

Facettenbühne Bern

Am Sonntag, 26. Januar um 15.00 Uhr und am Samstag, 1. Februar um 20.15 Uhr wird das neue Stück «Gspässigi Lüt» aufgeführt. Die Facettenbühne in Bern hat das Stück für gehörlose Zuschauer wiederum mit Dolmetschern inszeniert. Aufführungsort: Kirchgemeindehaus Ostermundingen

